© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Johann Georg Zeiss †

k. Gymnasialprofessor.

Johann Georg Zeiss wurde geboren den 12. Novbr. 1829 zu Wettringen in Unterfranken als Sohn eines Wagnermeisters. Da er als Schüler der Elementarschule seines Heimatsortes ganz hervorragende geistige Befähigung bekundete, so wurde er von seinen Eltern zur Studienlaufbahn bestimmt, welche er 1841 an der Studienanstalt zu Münnerstadt begann. Der strebsame und talentvolle Knabe täuschte die Erwartungen seiner Eltern nicht. Von Jahr zu Jahr machte er glänzende Fortschritte und absolvierte 1849 die genannte Studienanstalt mit bestem Erfolge. Zeiss bezog hierauf die Universität Würzburg, wo er sich dem Studium der klassischen Philologie widmete, das er später in München fortsetzte; dort unterzog er sich 1853 der Konkursprüfung für das Lehramt der klassischen Philologie an den bayerischen Gymnasien mit solchem Erfolge, dass er schon kurze Zeit nach bestandener Prüfung zur Unterstützung des k. Studienrectors Guttenäcker nach Bamberg als Gymnasialassistent berufen wurde. Schon im October 1855 wurde er in Kitzingen als Studienlehrer angestellt, von wo er 1857 in gleicher Eigenschaft nach Landshut versetzt wurde. In dieser reizend gelegenen Stadt am Isarstrande wurde er April 1864 zum Gymnasialprofessor befördert, verweilte da bis zu seinem Lebensende und entwickelte eine staunenswerte Thätigkeit, welche in Folgendem zu schildern versucht werden soll.

Schon in Kitzingen verehlichte sich der Verlebte mit Barbara Guttenäcker, einer Tochter des oben erwähnten k. Studienrectors Guttenäcker zu Bamberg. Dieser Ehe entsprossen in rascher Folge 6 Kinder, 5 Söhne und eine Tochter. Das war für einen Studienlehrer der damaligen Zeit ein zu reicher Kindersegen und um diese zahlreiche Familie unterhalten zu können,

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

musste sich der Verlebte bei dem spärlichen Gehalte, den damals ein Studienlehrer bezog, um weitere Erwerbsquellen umsehen, deren sich ihm freilich nur eine und zwar eine sehr bittere — die Erteilung von Privat-Unterricht — darbot. Diese hinderte aber sein edelmütiges Herz nicht, eine verwaiste Nichte als siebentes Kind in seine Familie aufzunehmen, der er im Vereine mit seiner ihm bis zu seinem Tode treu zur Seite stehenden Gattin dieselbe liebreiche und sorgfältige Erziehung angedeihen liess, wie seinen eigenen Kindern. Wenn nun auch das Jahr 1870 erfreuliche Besserungen der pekuniären Verhältnisse der Gymnasiallehrer Bayerns mit sich brachte, so waren unterdessen doch die Bedürfnisse seiner so überaus zahlreichen Familie in einem Grade gewachsen, dass er trotz des anspruchslosesten Lebens immer noch auf Privaterwerb bedacht sein musste; denn keines seiner Familienglieder wollte er an dem für körperliche sowohl als geistige Ausbildung und Kräftigung Nötigen Mangel leiden lassen; eher legte er sich selbst Entbehrungen auf. So führte er ein zwar mit Sorgen verbundenes aber doch immerhin schönes Familienleben, das leider nicht ohne Trübung bleiben sollte. Sein ältester Sohn, der wie alle seine Söhne, die Studienanstalt zu Landshut besuchte und sich als pflichttreuer, wohlgesitteter und tiefreligiöser Schüler erwies, absolvierte genannte Anstalt schon in kränklichem Zustande; doch glaubte man, dass sein Leiden — anfänglich lediglich ein hartnäckiges Fussleiden — sich mit der Zeit verlieren werde. In dieser Hoffnung schickte ihn sein Vater an die Universität München; allein bald zeigte sich, dass diese Hoffnung eine vergebliche war. Das Fussleiden verschlimmerte sich immer mehr, und trotz aller schweren Opfer, welche der hartgeprüfte Vater für ärztliche Behandlung, Apotheker und Heilbäder brachte, musste er zusehen, wie die Kräfte seines Sohnes, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und dessen Heranbildung dem Vater so viele Schweisstropfen gekostet hatte, immer mehr schwanden, bis endlich nach fünfjährigem Siechtum vollständige Entkräftung dem Leiden des Gott ergebenen Dulders ein rasches Ende bereitete. Dies war aber nicht der einzige bittere Kelch, den der Verlebte leeren musste; es traf ihn ein noch schwererer Schlag, der hier nur nebenbei erwähnt werden

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

soll, und der nur durch die Freude, die ihm drei seiner Söhne, von denen jeder den von ihm gewählten Beruf vollständig ausfüllt, sowie seine zwei überaus braven, fleissigen und wohlgesitteten Mädchen, seine Tochter und seine Nichte, bereit teten, gemildert wurde. Alle Schläge aber ertrug Vater Zeiss, wie er von seinen vertrauteren Freunden genannt zu werden pflegte, mit voller Ergebung. Keine Klage kam über seine Lippen, sondern in stiller Resignation stand er tröstend seiner ihm in treuester Liebe ergebenen Gattin bei allen Schicksalsschlägen bei. Nur wer in täglichem vertrauten Verkehre mit ihm stand, konnte aus nur wenigen hingeworfenen Worten einen Einblick in den herben Schmerz gewinnen, der an seiner edlen Seele nagte.

In seinem Berufe als Lehrer und Erzieher leistete der Verlebte trotz der seine Zeit so sehr beanspruchenden Sorge für Erhaltung seiner zahlreichen Familie Vozügliches. Von der Überzeugung getragen, dass der Lehrer nur dann etwas Erspriessliches leisten kann, wenn er selbst den Unterrichtsgegenstand bis in die kleinsten Details beherrscht, bereitete er sich für seine Unterrichtsstunden mit peinlicher Genauigkeit vor. Dabei verwendete er auf alle Unterrichtsgegenstände den gleichen Fleiss und die gleiche Sorgfalt. In seiner Schule herrschte eine musterhafte Ordnung. Die Ansprüche auf häusliche Thätigkeit seiner Schüler weise beschränkend, so dass auch dem schwächsten derselben Zeit genug zu körperlicher Erholung nach genauer Vorbereitung übrig blieb, forderte er, selbst ein Muster gründlichen Fleisses, gründliche Vorbereitung für alle Unterrichtsstunden und hielt mit eiserner Consequenz jede Oberflächlichkeit ferne. So erzielte er denn auch allgemein anerkannte Erfolge, die ihm eine dankbare und ehrende Erinnerung von Seiten seiner vielen hunderten, durch alle Gauen Bayerns zerstreuten Schüler sichern. Wiewohl stets in bescheidener Zurückgezogenheit lebend, und sich in keiner Weise vordrängend, blieben doch auch höheren Ortes seine vorzüglichen Eigenschaften als Lehrer und Erzieher nicht unbekannt und fanden dort dadurch ihre Würdigung, dass er von der königlichen Regierung von Niederbayern im Jahre 1870 in das Kreisscholarchat berufen wurde. Den Verpflichtungen, welche dieses Ehrenamt ihm auferlegte, kam er mit der

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

grössten Gewissenhaftigkeit nach und bekleidete dasselbe bis Ostern des Jahres 1887, seines Todesjahres, um welche Zeit ihn seine rasch verfallenden körperlichen Kräfte zwangen, um Enthebung von diesem Ehrenposten nachzusuchen, — eine Bitte, die ihm zu seiner Erleichterung von der k. Kreisregierung bereitwilligst gewährt wurde.

Immer auf seine Weiterbildung in seinem Berufe bedacht, beschäftigte er sich schon als Studienlehrer eingehend mit der altklassischen Litteratur und eine Frucht seiner Studien sind zwei in den Jahren 1863 und 1865 veröffentlichte Programme, die den Titel führen:

Claudius Claudianus und das römische Reich von 394—408.

Aber der Verlebte war nicht bloss Meister in den altklassischen Sprachen, sondern er war ein ebenso genauer Kenner der neueren Sprachen, namentlich derjenigen, die aus dem Lateinischen stammen. Er erteilte auch zu wiederholten Malen auf längere Zeit interimistisch den Unterricht in der französischen Sprache an der Studienanstalt in Landshut mit bestem Erfolge. Wie sehr seine Kenntnisse in der französischen Sprache von solchen geschätzt wurden, welche das Studium der neueren Sprachen als Lebensaufgabe betrieben, dafür zeugt der Umstand, dass er sich auf Wunsch des einstigen Lehrers der französischen Sprache an der Studienanstalt Landshut, des nachmalig schon einige Jahre vor dem Hinscheiden des Verlebten als Rektor der Realschule zu Rothenburg o. d. T. verstorbenen Joh. Adelmann, in Gemeinschaft mit diesem an der Herausgabe von Schulausgaben französischer Klassiker, mit Einleitung, Wort- und Sacherklärung, beteiligte. Erschienen sind nur zwei Werke:

1. Alexandre, le grand, Tragèdie par Jean Racine. Herausgegeben von J. Adelmann und G. Zeiss. Landshut, Ph. Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung. 1877.

2. Considerations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur decadence par Montesquien. Herausgegeben von J. Adelmann und G. Zeiss. Landshut, Ph. Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung. 1878.

Als im Jahre 1880 die Stadt Landshut das Doppelfest der 700jährigen Regierung der Wittelsbacher in Bayern und der

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

700jährigen Gründung der Stadt Landshut feierte, widmete der Verlebte dem bayerischen Regentenhause und der ihm so lieb gewordenen Stadt die Schrift:

„Bilder aus der deutschen und bayerischen Geschichte“ von G. Zeiss. Landshut. 1880. Im Kommissions-Verlage der Ph. Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung, eine Schrift, in welcher die glühendste Vaterlandsliebe, die innigste Freude über die durch den Patriotismus der deutschen Fürsten, namentlich den hochherzigen Entschluss unseres, von jedem Bayernherzen so heiss geliebten Königs Ludwig II., erzielte Einigkeit Deutschlands in begeisternden Worten kund gegeben ist.

Als im Jahre 1857 in Landshut ein Verein für Gabelsberger-sche Stenographie gegründet wurde, trat der Verlebte sogleich demselben bei und erwies sich als eines der eifrigsten und thätigsten Mitglieder, wesshalb er schon nach sehr kurzer Zeit zum Kassier des Vereines gewählt wurde, welches Ehrenamt er bis zum Jahre 1874 inne hatte. Nebenbei übernahm er schon im Jahre 1860 die Leitung des allwöchentlichen Übungskränzchens und im Jahre 1863 den Unterricht in dem niederen Übungskurse. Nachdem er sich in München der stenographischen Prüfung unterworfen hatte, gab er von 1864 bis 1867 auch den stenographischen Unterricht an der Gewerbeschule. 1869 übernahm er die Leitung des Übungskurses für Erwachsene und gab zugleich mehreren Damen Unterricht in der Stenographie. 1875 wurde er zum Vorstande des genannten Vereines gewählt und war als solcher so recht die Seele des Vereines bis zu seinem Lebensende. Trotz der Mühen, die seine Berufspflichten und seine Sorge um seine zahlreiche Familie forderten, gab er persönlich an den zwei wöchentlichen Vereinsversammlungen den stenographischen Unterricht, und übernahm noch seit 1880 die Redaktion der Landshuter stenographischen Monatsschrift, welche durch seine Bemühungen auch das Organ der Stenographen-Vereine Frontenhausen, Ingolstadt, Kelheim, Passau, Pfarrkirchen, Regensburg, Straubing, Sulzbach, Tölz und Vilshofen wurde. Dadurch erhielt er stets ein reges Leben in dem Vereine, und erwarb demselben immer mehr Freunde.

Die Gepflogenheit des Verlebten, bei der Klassikerlektüre

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

mit peinlicher Gewissenhaftigkeit auch kein Wort zu übergehen, ohne den Sinn desselben bis in die kleinsten Details erfasst zu haben, führte ihn zu Studien, die seinem Berufsfache oft sehr ferne lagen, und die er als Feind jeder Oberflächlichkeit stets mit der grössten Gründlichkeit betrieb. So kam es, dass sich der Verlebte ausgedehnte gründliche Kenntnisse in fast allen Zweigen der Naturwissenschaften erwarb — Kenntnisse, die ihm ein weites Feld für seine Thätigkeit eröffneten.

Schon als Knabe hatte er sich im Hause seiner Eltern praktisch mit der Landwirtschaft beschäftigt. Da er von Jugend auf bestrebt war, alles Erlernte fest zu halten und immer mehr zu vertiefen, so verlor er auch in seinen späteren Jahren die Landwirtschaft nicht aus dem Auge, und gerade seine Naturstudien erweiterten seine landwirtschaftlichen Kenntnisse, die er sich praktisch in seinen Jugendjahren erworben hatte, auch in theoretischer Beziehung. Diese seine landwirtschaftlichen Kenntnisse brachten ihm ein neues Ehrenamt ein. Er wurde nämlich im Jahre 1870 in den Ausschuss des landwirtschaftlichen Kreiskomités für Niederbayern gewählt. Als Mitglied dieses Ausschusses nahm er den regsten Anteil an den Sitzungen desselben und verfasste mehrere populär gehaltene Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhalts für das von dem genannten Komité herausgegebene landwirtschaftliche Wochenblatt.

Als der Verstorbene im Jahre 1875 mit den Publikationen des deutschen und österreichischen Alpenvereins bekannt wurde und aus der Lektüre derselben die gemeinnützigen und idealen Zwecke erkannte, die dieser Verein verfolgte, so entstand in ihm, der so leicht für jedes ideale Streben zu begeistern war, der Gedanke, auch in Landshut eine Sektion dieses Vereines ins Leben zu rufen. Da er aber selbst nicht Mitglied des Vereines war, und er auch nur wenig die Alpen besucht hatte, da ihm ja seine bescheidenen Verhältnisse Vergnügungsreisen nur in sehr geringem Masse gestatteten, so wendete er sich an ein in Landshut wohnendes Mitglied dieses Vereines mit der Aufforderung, die Gründung einer Sektion desselben in Landshut anzuregen. Der eigentliche Begründer der Sektion war demnach der Verlebte. Zugleich war er aber auch eines seines eifrigsten Mit-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

glieder bis zu seinem Tode. Mit Vorliebe las er die von diesem Vereine veröffentlichten Schriften, wobei insbesondere die in der alljährlich in einem starken Bande erscheinenden Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins enthaltenen grösseren wissenschaftlichen Abhandlungen, sowie die von dem Vereine herausgegebenen Spezialkarten der Alpenländer, sein Interesse erweckten.

Die reiche und schöne Flora der Umgebung Landshuts konnte bei dem ihn beseelenden Drange nach Wissen und Erkenntnis nicht verfehlen, seine Aufmerksamkeit in hervorragender Weise auf Botanik zu lenken. Er betrieb auch diese „lieblichste der Wissenschaften" mit solchem Eifer, dass er schon 1866 den damals eingeführten fakultativen Unterricht in der Botanik an der Studienanstalt Landshut übernehmen konnte. Diesen Unterricht erteilte er bis 1879 mit solchem Erfolge, dass viele seiner Schüler, wenn auch ihr Beruf der Botanik ganz ferne liegt, heutzutage noch zu ihrer Erholung eifrigst dieser Wissenschaft obliegen. Als am 23. Oktober 1864 der botanische Verein in Landshut gegründet wurde, trat er als eines der ersten Mitglieder sogleich demselben bei. Schon am 10. April 1865 aber sehen wir ihn als Vorstand dieses Vereines fungieren — ein weiteres Ehrenamt, das er bis zu seinem Tode inne hatte. Als Vorstand des botanischen Vereines war er unermüdlich bestrebt, denselben auf die Höhe anderer derartiger Vereine zu heben, und demselben immer neue Freunde zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, trachtete er in den Vereinsversammlungen jegliche Diskussion über Dinge, die dem statutenmässigen Zwecke des Vereines:

1. Belebung des Sinnes für naturwissenschaftliches Studium überhaupt und für botanisches insbesondere;

2. die vollständige Erforschung der Flora Landshuts

widersprachen, zu verhindern. Insbesondere waren Diskussionen politischer oder religiöser Natur, die ohnedies meist zwecklos sind, und nur dazu dienen, unter Gesellschaftsmitgliedern Zwietracht und Feindschaft zu stiften, strenge verpönt. Um aber in den Vereinsversammlungen ein zweckdienliches reges Leben zu erhalten, munterte er einzelne Mitglieder auf, Vorträge über ver-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

schiedene naturwissenschaftliche Themata zu halten, oder eingehende Referate über Artikel zu bringen, die in den verschiedenen vom Verein gehaltenen Zeitschriften, oder in den durch Tausch dem Vereine zugekommenen Publikationen anderer Vereine enthalten waren. Da dann an den Vereinsabenden über das im Vortrage oder in dem zum Referate gewählten Artikel der Zeitschrift behandelte Thema eingehende Diskussionen geführt wurden, so herrschte stets in den Vereinsversammlungen ein sehr reges Leben, und waren dieselben infolge dessen auch stets zahlreich besucht. Wie sehr dem Verlebten als Vorstand des botanischen Vereins die Abhaltung von Vorträgen in den Vereinsversammlungen am Herzen lag, zeigt folgende Episode aus seinen letzten Lebenstagen. Als ihn wenige Tage vor seinem Ableben das eifrige Mitglied, damals Herr Cooperator Wagner bei St. Jodok in Landshut, jetzt Stadtpfarrer in Giesing, der an den obenerwähnten Diskussionen stets den regsten Anteil nahm, und auch einen Vortrag über die elektro-dynamische Maschine in einer Vereinsversammlung gehalten hatte, an seinem Krankenbette besuchte, verabschiedete sich Zeiss, dessen ganze rechte Seite infolge seiner Krankheit bereits gelähmt war, von ihm mit der Bitte, ja einen Vortrag im bot. Vereine zu halten.

Die erwähnten Vorträge und Referate füllten die Vereinsabende während der Wintermonate aus. Sobald aber im Frühling die ersten Kinder Floras erschienen, wurden einzelne Mitglieder, welchen es nicht an Zeit gebrach, durch den Verlebten angeeifert, in der Umgebung Landshuts Pflanzen zu sammeln, und diese in die Versammlung mitzubringen. Diese Pflanzen wurden dann stets gründlich demonstriert. Diese Demonstrationen nahm häufig Zeiss selbst trotz der Arbeitslast, die Tag für Tag auf seinen Schultern ruhte, mit der hingebendsten Aufopferung vor. Durch diese Pflanzendemonstrationen wurden die Anwesenden mit der reichen und schönen Flora Landshuts bekannt gemacht, und in gar Manchem wurde dadurch das Interesse für die Pflanzenwelt erweckt, so dass er sich mit Botanik eingehender beschäftigte und an der Hand einer guten Flora auch die Pflanzen selbständig bestimmen lernte. Dadurch gewann er aber auch dem Vereine immer mehr Freunde, so dass die Zahl der in

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Landshut wohnenden Mitglieder allein aus geringen Anfängen — zur Zeit, als der Verlebte die Vorstandschaft übernahm, betrug derselbe 39 — sich auf 100 steigerte. So gelang es, das innere Leben des Vereines stets rege zu erhalten, das durch Veranstaltung von kleineren botanischen Ausflügen an einzelnen Sonn- und Feiertagen, an denen die Mitglieder mit ihren Familien Teil nehmen konnten, noch mehr gefördert wurde.

Damit war aber der rastlos thätige Mann nicht zufrieden. Auch auswärts sollte der Verein zur Geltung kommen. In der That gelang es seinen Bemühungen, dem Vereine immer mehr ausserhalb Landshut wohnende Freunde zu gewinnen, und namentlich Männer der Wissenschaft für die Vereinsbestrebungen zu interessieren. Die auswärts wohnenden Mitglieder des Vereines, sowie die Ehren- und korrespondierenden Mitglieder mehrten sich stetig und darunter befinden sich Männer, deren Namen in wissenschaftlichen Kreisen den besten Klang haben. Diess hatte zur Folge, dass in den von dem Vereine herausgegebenen Berichten wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht werden konnten, welche die Aufmerksamkeit anderer wissenschaftlicher Vereine auf sich lenkten. So kam es, dass schon bei Veröffentlichung des dritten Berichtes für 1869—1871 der Verein mit 38 wissenschaftlichen Gesellschaften in Schriftentausch stand. Dieser Schriftentausch erweiterte sich immer mehr und mehr, so dass zur Zeit der botanische Verein Landshut mit fast $1^1/_2$ Hundert über die ganze Erde zerstreuten wissenschaftlichen Gesellschaften seine Publikationen austauscht. Auf diese Weise erwarb sich der Verein eine ansehnliche Bibliothek, die Zeiss durch Ankauf von hervorragenden Werken aus den mit der Mitgliederzahl stets wachsenden Mitteln des Vereines, sowie durch Haltung von botanischen Zeitschriften vermehrte. Weiteren Zuwachs erhielt diese Vereinsbibliothek durch wertvolle Monographien, welche anerkannte wissenschaftliche Autoritäten, die dem Vereine als Mitglieder angehörten, demselben zum Geschenke machten. Dadurch war der Verein, der bei seinem Entstehen nicht ein Buch besass, beim Hinscheiden seines überaus thätigen Vorstandes im Besitze einer Bibliothek, die das dem Vereine zu Gebote stehende Lokal kaum zu fassen vermag. Diese reichhaltige Bibliothek

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

stand nicht nur sämtlichen Mitgliedern des Vereines zu Gebote, sondern es wurden einzelne Bände auf Verlangen auch an Nichtmitglieder in der zuvorkommendsten Weise verliehen.

Damit wäre nun in kurzen Zügen die Art und Weise geschildert, auf welche der Verlebte als Vorstand des botanischen Vereines den ersten der oben angeführten Zwecke, die der Verein statutenmässig zu verfolgen hatte, zu erreichen bestrebt war.

Um auch dem zweiten Zwecke des Vereines zu genügen, unternahm Zeiss mit eifrigen Mitgliedern ausgedehnte botanische Exkursionen, in einem Umkreise von ungefähr 20 Kilometer Radius um Landshut. Die auf diesen Exkursionen gesammelten Pflanzen wurden sorgfältig unter genauer Angabe des Standortes eingelegt und nach dem natürlichen System geordnet, wobei Kochs Flora von Deutschland als Richtschnur diente, aufbewahrt. Dies waren die Anfänge zur Beschaffung eines Herbars für den Verein, das durch die sorgfältige Durchforschung der genannten Gegend von Seite eifriger Mitglieder immer mehr zunahm, so dass schon 1868 das überaus eifrige Mitglied, Herr Kunstgärtner Mayerhofer, mit Bearbeitung einer Flora Landshuts auf die Anregung von Prof. Zeiss beginnen konnte.

Als im Jahre 1870 das Ehrenmitglied des botanischen Vereines, der k. Gerichtsarzt Dr. Einsele, dem Zeiss einen warmen Nekrolog im dritten Berichte widmete, verstarb, erhielt das Vereins-Herbar dadurch einen ungeahnten Zuwachs, dass dieser dem Verein sein mit vielen Mühen gesammeltes reichhaltiges Herbar testamentarisch vermachte. Dieses Herbar war für den Verein schon desswegen von ganz besonderer Bedeutung, weil Dr. Einsele, während seines langes Aufenthaltes in Landshut, sich die botanische Durchforschung der Umgebung Landshuts besonders angelegen sein liess, so dass in dem von ihm hinterlassenen Herbar fast die ganze Flora der Umgebung Landshuts enthalten war. Diese Erbschaft war der Bearbeitung der Flora Landshuts überaus förderlich. Doch schritt dieselbe nur langsam vorwärts und als im Jahre 1878 Mayerhofer starb, war die Flora nur bis zu den Kompositen bearbeitet. Es war nun die erste Sorge des Prof. Zeiss, eine neue Kraft für die weitere Bearbeitung der Flora ausfindig zu machen. Er fand auch in der Person des Herrn

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Professor Hoffmann am Lyceum zu Freising, der korrespondierendes Mitglied des botanischen Vereines Landshut ist, eine hiezu besonders geeignete Kraft. Da aber unterdessen Münchener Mitglieder des Vereines die Flora Münchens und des Isarthales bis Wolfratshausen eingehend durchforschten, und andere Mitglieder auch die Flora des unteren Isargebietes studierten, so wurde die Flora Landshuts zu einer Flora des Isargebietes erweitert, an welcher Herr Professor Hoffmann unter sorgfältiger Benützung des ihm durch das Landshuter Herbar, das unterdessen durch Erbschaft des von dem praktischen Arzte Dr. Priem, einer Autorität in der Bryologie und Ehrenmitglied des Vereines, angelegten Herbars, sowie durch Schankungen der Münchener und anderer Mitglieder des Vereines zu einem der bedeutendsten Privat-Herbare angewachsen war, dargebotenen Materials eifrigst arbeitete, so dass die Flora des Isargebietes bereits im Jahre 1883 im Druck erscheinen konnte. Es gereichte dem nun Verstorbenen zu nicht geringer Freude, dass diese Schrift ungeteilten Beifall, namentlich an Anstalten, an denen Botanik gelehrt wurde, fand. Die Erforschung der Flora dieses ausgedehnten Gebietes ist allerdings hiemit nicht beendet. Alljährlich werden wieder, entweder noch nicht verzeichnete Pflanzen, oder neue Standorte von schon beschriebenen Pflanzen entdeckt, und wurden diese Funde auch in den vom Vereine herausgegebenen Berichten bekannt gegeben, wie die noch unter Leitung des Verstorbenen erschienenen Berichte für 1882—1885 und 1885—1887 zeigen. Aber doch war es gelungen, ein Werk zu schaffen, auf welchem fortgebaut werden kann, um so die Flora dieses weiten Gebietes immer genauer kennen zu lernen.

Damit wollen wir nun mit der Schilderung der Thätigkeit dieses strebsamen Mannes schliessen und nur noch einige Worte über seine letzten Lebenstage hinzufügen. Professor Zeiss war ein überaus kräftig gebauter Mann, von dem niemand glaubte, dass er schon so frühe in einem Alter von 58 Jahren aus diesem irdischen Leben scheiden werde. Aber schon im Jahre 1886 klagte er fortwährend über Müdigkeit, die sich stetig steigerte, so dass er im Jahre 1887 um Enthebung von der Stellung eines Kreisscholarchen, sowie um Enthebung von der Stellung eines

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Bibliothekars der Studienanstalt Landshut nachsuchen musste. Mit Beginn des Schuljahres 1887/88 leitete er noch die Nachprüfung für seine Klasse und wohnte den hieran sich knüpfenden Schulsitzungen bei. Als er aber am ersten Oktober den Unterricht beginnen sollte, war er durch Unwohlsein schon an das Zimmer gefesselt, der ihn behandelnde Arzt konstatierte hochgradige chronische Breigt'sche Krankheit. Diese tückische Krankheit, die er unbewusst schon mehrere Jahre mit sich herumschleppte, und die die Ursache jener Müdigkeit war, welche er und seine Freunde als Folge von Überanstrengung, hervorgerufen durch seine rastlose Thätigkeit, auffassten, verursachte einen so raschen Verfall seiner Kräfte, dass er schon nach sechs Wochen — den 12. Nov. 1887 — also an seinem Geburtstage, das Zeitliche segnete. Die Trauer um ihn war eine allgemeine, wie das überaus ehrende Leichenbegängnis zeigte, das ihm zuteil wurde. Nicht bloss aus Landshut, wo er 32 Jahre lang rastlos wirkte, sondern aus allen Gauen Bayerns wurden ihm Kränze aufs Grab gelegt.

Friede seiner Asche!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Landshut

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Johann Georg Zeiss, k. Gymnasialprofessor. XXII-XXXIII